

Immer griffbereit

HANDSCHUHE Hohe Sicherheitsstandards und eine gelebte Sicherheitspolitik garantieren bei Klüber Lubrication eine sorgfältige Auswahl der Schutzhandschuhe.



Handschuhe zum Schutz vor Chemikalien müssen auf Penetration, Permeation und Degradation geprüft sein.

In kaum einem Bereich ist der Schutz der Hände so wichtig wie in der chemischen Industrie. Neben chemischen sind dort die Hände auch mechanischen und thermischen Gefahren ausgesetzt. „Nicht passende, unbequeme oder für die durchzuführenden Arbeiten ungeeignete Handschuhe würden Mitarbeiter dazu veranlassen, auf Schutzhandschuhe zu verzichten und ohne jeglichen Schutz zu arbeiten“, sagt Samuel Hartl, der beim Münchner Schmierstofflieferanten Klüber Lubrication in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung arbeitet und als Sicherheitsbeauftragter seine Kollegen in Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes berät.

Doch bei der Vielfalt der heute angebotenen Schutzhandschuhe das richtige Modell zu finden, ist nicht immer einfach. Als Sicherheitsbeauftragter weiß Hartl, dass für die Auswahl der Schutzhandschuhe zunächst die Art der durchzuführenden Arbeiten, die Einflüsse bei der Arbeit auf den Handschuh und der Tragekomfort während der Dauer des Einsatzes maßgeblich sind.

Um alle Sicherheitsrisiken für den Mitarbeiter zu erfassen, steht am Anfang des Auswahlprozesses die Beurteilung des Arbeitsplatzes und der Tätigkeiten. Samuel Hartl orientiert sich dabei zunächst an den Empfehlungen der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI). Diese enthalten auch die Unfallverhütungsvorschriften UVV. Sie kommen von den Berufsgenossenschaften, die als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung die berufsgenossenschaftlichen Vorschriften (BGV) herausgeben.

Regelmäßiger Erfahrungsaustausch

Darüber hinaus erhält er Unterstützung von seinen Kollegen aus dem eigenen Haus. „Bei Klüber Lubrication sind in den verschiedenen Abteilungen 21 Sicherheitsbeauftragte bestellt“, erklärt Hartl und ergänzt: „Um Erfahrungen und neueste Kenntnisse auszutauschen, treffen wir uns mehrmals im Jahr gemeinsam mit der Betriebsleitung und der Sicherheitsfachkraft.“

Als Samuel Hartl im Jahr 2005 zum Sicherheitsbeauftragten bestellt wurde, war

es eine seiner ersten Aufgaben, einen Handschuhplan für die Abteilung RD (Forschung und Entwicklung) zu erstellen. Dieser Plan wurde im Anschluss als Vorlage für alle anderen Abteilungen des Standortes München verwendet. Das Vorgehen war dabei das gleiche: In einem ersten Schritt unterteilte man nach mechanischen, thermischen und chemischen Gefahrenpotenzialen und trug diese für die Arbeitsbereiche in einem Plan ein. „Um gleich unterscheiden zu können, vor welchen Gefahren ein Handschuh schützt, haben wir den Plan farblich hinterlegt“, sagt der Sicherheitsbeauftragte. „Alle mechanischen Gefahren sind grau, die thermischen rot und die chemischen haben wir orange markiert.“

Nachdem man sich einen Überblick über die benötigten Schutzhandschuhe verschafft hatte, musste man sich aus der Vielzahl der Anbieter die für den Betrieb geeigneten Modelle herausuchen. Hier war zunächst viel Recherchearbeit nötig. „Auch das Internet wurde durchforstet und eine Liste geeigneter Handschuhe zusammengestellt, die später in unseren Handschuhplan eingeflossen ist“, erinnert sich Stefan Stühler, Sicherheitsbeauftragter der Abteilung Logistics Compliance bei Klüber Lubrication. In die engere Wahl der Anbieter kamen jedoch nur Hersteller, die sich bereit erklärten, Musterexemplare in ausreichender Anzahl zum Testen zur Verfügung zu stellen.

Komfort und Griffigkeit

Bei der Auswahl wurde streng darauf geachtet, dass die Handschuhe hohen Tragekomfort und Griffigkeit aufweisen, um sicherzustellen, dass die Mitarbeiter sie akzeptieren. Zudem achteten alle Beteiligten darauf, dass die Musterhandschuhe für die jeweiligen Bereiche, in denen sie eingesetzt werden sollen, auch die entspre-



Auch in der chemischen Industrie müssen Schutzhandschuhe vor mechanischen Gefahren schützen können.



Bei Klüber Lubrication in München legt man sehr viel Wert auf den Schnitenschutz.

Die Musterexemplare wurden einem mehrwöchigen Test im Betrieb unterzogen.

chenden DIN-Normen vorweisen. „Universal-Schutzhandschuhe gibt es nicht“, so Samuel Hartl. „Die Konstruktion des Schutzhandschuhs und damit auch seine Norm ist immer abhängig von seinem Einsatzbereich.“ So eignen sich für mechanische Arbeiten Handschuhe mit der Norm EN 388: 2003. Dabei kann es sich um synthetisch beschichtete Baumwolltrikot- oder auch Strickhandschuhe handeln. „Wichtig sind jedoch die Beschichtungen oder Sonderausstattungen. Wir legen Wert auf hohe Schnittfestigkeit“, ergänzt Hartl. Solche Anforderungen können Handschuhe, die aus NBR (Nitril-Butadien-Rubber), PU (Polyurethan), Acryl, Kevlar, Nylon, Perlon oder auch aus Leder bestehen, durchaus erfüllen.

Handschuhe zum Schutz gegen Hitze sind nach EN 407: 2004 geprüft. Baumwoll-Frotteegewebe- und Leder-Schutzhandschuhe widerstehen Temperaturen von 100 bis 200 Grad Celsius. Bis 350 Grad Celsius sind Handschuhe aus Materialien wie Nomex, Kevlar oder aromatischem Polyamid geeignet. Sie bieten auch ausreichend mechanischen Schutz. An der Norm EN 374: 2003 erkennt man Handschuhe zum Schutz vor Chemikalien und Mikroorganismen. Sie werden hinsichtlich Penetration (Eindringen eines Stoffes), Permeation (Durchbruchzeit eines Stoffes; auch Norm: ASTM F739) und Degradation (Verschlechte-

rung der physikalischen Eigenschaften des Handschuhmaterials; auch Norm: ASTM D471-98 oder ISO 1817) geprüft. „Wir müssen vor allem darauf achten, dass die Handschuhe Ölen widerstehen“, erklärt Stefan Stühler. „Handschuhe aus Latex zum Beispiel sind völlig ungeeignet, da sie sehr empfindlich auf Öle und Fette reagieren.“ Handschuhe aus PVC (Polyvinylchlorid) oder PVA (Polyvinylalkohol) wie auch solche aus Neopren sind hingegen gut geeignet, da sie sehr beständig gegenüber anorganischen, aber auch organischen Chemikalien sind. Die Musterexemplare wurden schließlich einem mehrwöchigen Test unterzogen. Im Rahmen der Sicherheitsbeauftragten-treffen wurde dabei das Feedback aus den jeweiligen Abteilungen gebündelt. Als Ergebnis entstand in enger Zusammenarbeit mit der Sicherheitsfachkraft ein Masterhandschuhplan. „Vor allem bei Mapa haben uns neben dem Service und der Bereitschaft, Handschuhe zum Testen kostenlos zur Verfügung zu stellen, auch die Beratung und die Qualität der Produkte überzeugt“, sagt Fachmann Hartl. Trotz des langen Testes mussten die Sicherheitsbeauftragten im Nachgang zwei Handschuhe gegen andere Modelle tauschen. „Wir hatten das Feedback aus mehreren Abteilungen bekommen, dass mit einem speziellen Ölschutzhandschuh keine kleinen Dinge aufgenommen werden konnten“, erinnert sich Stühler. „Bei einem anderen Gummihandschuh war nur Talkum als Futter vorgesehen, was zu Verunreinigungen und schwitzigen Händen führte. Wir haben dem Lieferanten die Probleme geschildert und sofort verbesserte Modelle bekommen.“

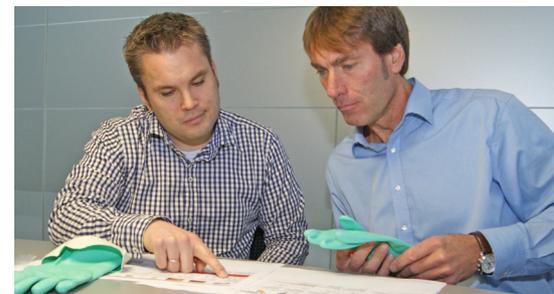
Heute sind alle bei Klüber eingesetzten Sicherheitshandschuhe im Masterhandschuhplan eingetragen und mit ihren Einsatzbereichen beschrieben. Der Plan wird abteilungsspezifisch auf die jeweils notwendigen Handschuhtypen angewendet. Somit weiß jeder Mitarbeiter, welche Handschuhe er wann tragen muss und wie lange sie im Einsatz bleiben dürfen.

Individuelle Handschuhsets

Um hygienische Vorbehalte auszuschließen wie auch die sofortige Verfügbarkeit sicherzustellen, hat jeder Mitarbeiter ein individuelles Handschuhset. Selbstverständlich wird der Masterhandschuhplan nach Notwendigkeit aktualisiert. Hierzu trägt neben den Mailings der Handschuhhersteller auch das Feedback der anderen Sicherheitsbeauftragten und – vor allem was den Tragekomfort betrifft – das der Kollegen bei. Denn der beste Sicherheitshandschuh nützt nichts, wenn er nicht getragen wird.

Marcel Schoch

Fachjournalist, Schwerpunkt Technik



Samuel Hartl (links) und sein Kollege Stefan Stühler sind bei Klüber Lubrication mitverantwortlich für den Masterhandschuhplan.